

MICHAEL PETER FUCHS

Hengstenberg Spiel- und Bewegungspädagogik

Pädagogische Ansätze auf einen Blick



HERDER

Hengstenberg
Spiel- und Bewegungspädagogik

Pädagogische Ansätze auf einen Blick
Hengstenberg
Spiel- und Bewegungspädagogik

Michael Peter Fuchs

Hengstenberg Spiel- und Bewegungspädagogik

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Meiner Frau gewidmet,
dem barfüßigen Mädchen von damals,
und allen barfüßigen Kindern von heute.*



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: SchwarzwaldMädel, Simonswald
Umschlagfoto: Kita KönigsKinder, Potsdam
Satz und Gestaltung: Claudia Wild, Konstanz

Herstellung: Graspö CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-37709-9
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81143-2

Inhalt

Einleitung	7
1. Hengstenbergs Spiel- und Bewegungsansatz und seine Verbreitung	10
1.1. 100 Jahre Bildung durch Bewegung – Biografie und Lebenswerk von Elfriede Hengstenberg	11
1.2. Verbreitung der Hengstenberg-Arbeit	16
2. Verstehen kommt von Stehen – die Bedeutung der Bewegungsentwicklung für die Persönlichkeitsentfaltung ...	18
2.1. Selbstständige Bewegungsentwicklung und Persönlichkeitsentfaltung	19
2.2. Motorische Entwicklung und Gehirnentwicklung aus evolutionspädagogischer Sicht	22
2.3. Verhäuslichung und Verinselung – Kindheit heute	27
3. Hengstenbergs Entfaltungspädagogik	31
3.1. Entfaltung nach Hengstenberg – ganz im Sinne des Präventionsgesetzes	32
3.2. Gleichgewichtssinn und Gehirnentwicklung	33
3.3. Entfaltungsprozesse – Beispiele	35
4. Der Weg ist das Ziel – didaktisch-methodische Grundzüge der Hengstenberg-Arbeit	41
4.1. Ganzheitlicher Ansatz – zurück zur natürlichen, freien Bewegung	43
4.2. Paradigmenwechsel 1: Von Quantität zu Qualität	44
4.3. Paradigmenwechsel 2: Vom Turnen/Sport zum Spiel	46
4.4. Spielregeln	50
4.5. Paradigmenwechsel 3: Von Dominanz zu Präsenz und Achtsamkeit	57

4.6.	Spielbegleitung und Spielideen – methodische Wegweiser aus der Praxis	66
4.7.	Hengstenberg-Arbeit in pädagogischen Einrichtungen: Aktualität, Effizienz und Nachhaltigkeit	79
5.	Das Hengstenberg-Spiel und der Bildungsauftrag im Elementarbereich	84
5.1.	Begriffsbestimmung Spiel	86
5.2.	Die Lust der Kinder, spielend zu lernen – drei Einblicke ..	90
5.3.	Spiel- und Bewegungsräume sind Bildungsräume	94
5.4.	Elternfeedback	103
6.	Hengstenberg macht Schule	107
6.1.	Hengstenberg in Hort und Schule	108
6.2.	Auch LehrerInnen lernen: Die neue Rolle als Begleitperson und die neue Sicht auf Kinder	113
7.	Selbsterfahrung und Fortbildungen zur Hengstenberg-Arbeit	115
	Literaturverzeichnis	121
	Bildnachweis	125
	Danksagung	126
	Über den Autor	128



Einleitung

Dass das vorliegende Buch in der Reihe „Pädagogik auf einen Blick“ des Herder Verlags erscheint, ist kein Zufall, sondern Ergebnis der wachsenden Bedeutung und Akzeptanz der Hengstenberg-Arbeit in der Öffentlichkeit in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten. Die Hengstenberg-Pädagogik neben die Montessori- und Waldorfpädagogik sowie die Offene Arbeit u. a. zu stellen, sozusagen auf Augenhöhe, war an der Zeit.

Dieses Buch richtet sich an all jene Erwachsenen, die an einem gesunden Aufwachsen unserer Kinder interessiert sind und daran, dass Kinder Schul- und Lebenskompetenz erworben haben, wenn sie in die Schule kommen, also an Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. Mit allen drei Zielgruppen habe ich beruflich seit Langem zu tun. Als Lehrer kenne ich den Schulalltag von innen, als Spielpädagoge nach Hengstenberg bin ich seit Anfang der 1990er Jahre auch mit dem Elementarbereich vertraut und kann auf unzählige Hengstenberg-Spielstunden mit Kindern sowie eine kontinuierliche Fortbildungstätigkeit für ErzieherInnen und Lehrkräfte als Erfahrungsschatz zurückgreifen. Dies ist also ein Buch aus der und für die Praxis und das Ergebnis meines zweieinhalb Jahrzehnte langen Weges in der Hengstenberg-Arbeit. Es versteht sich als Impulsgeber für deren Systematisierung und Weitergabe.

Als spielpädagogischer Wegweiser für die Praxis eignet sich das Buch v. a. für Fachkräfte im Elementarbereich und an Schulen, welche die Hengstenberg-Arbeit kennenlernen oder vertiefen wollen. Diesen bietet es eine fundierte theoretische Einführung und eine Fülle praktischer Erfahrungsberichte mit dem Hengstenberg-Spiel. Es stellt die Hengstenberg-Arbeit in den Kontext zeitgemäßer Fragestellungen und belegt durch psychomotorische Befunde, neurobiologische Fakten und Dokumentationen aus den Einrichtungen die Aktualität und Wirksamkeit des freien Spiels im Allgemeinen und des Hengstenberg-Spiels im Besonderen im Elementarbereich und an Schulen.

Dieses Buch ist der aktuellen Hengstenberg-Arbeit verpflichtet. Obgleich es auf die Arbeit von Elfriede Hengstenberg rekurriert, liegt der Fokus auf der Hengstenberg-Arbeit, die nach ihrem Tod 1992 entstanden ist. 1991 gab Hengstenbergs Schülerin Ute Strub das Buch „Entfaltungen“ in deren Namen heraus und die Tischlerei der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten, deren Mitglied ich damals war, wurde beauftragt, Hengstenberg-Geräte nachzubauen und weiterzuentwickeln. Damals war noch völlig offen, ob es gelingen würde, ihre Spiel- und Bewegungspädagogik bekanntzumachen. Insofern ist dieses Buch, 26 Jahre nach Erscheinen des Klassikers „Entfaltungen“ von Elfriede Hengstenberg, die erste umfassende und systematische Darstellung der Hengstenberg-Arbeit und ihrer Weitergabe an Dritte sowie eine Chronik der posthum sich etablierenden Hengstenberg-Bewegung.

Ein weiteres Anliegen des Buches ist, die Hengstenberg-Arbeit in den Kontext aktueller spielpädagogischer Fragestellungen zu stellen. Es geht nicht darum, eine sensationell neue pädagogische Idee unters Volk zu bringen. Das Buch knüpft vielmehr pädagogisch an etwas Altbekanntes an, an das freie Spiel. Eine Facette davon ist das Spiel nach Hengstenberg. Im Folgenden wird dargestellt, wem dieser Impuls zu verdanken ist, wie er aufgegriffen und weitergegeben wurde und sich in der Praxis auf Kinder und Erwachsene auswirkt.

Genauso wichtig ist mir, den psychomotorischen Zusammenhang zu betonen, in welchem wir uns mit der Hengstenberg-Arbeit bewegen. Bewegung nach Hengstenberg ist *eine* Facette im heutigen psychomotorischen Angebotsspektrum (wenngleich eine besonders wichtige und originelle). In diesem Sinne sehe ich uns MultiplikatorInnen der Hengstenberg-Arbeit in einer Reihe mit all jenen, die sich seit Langem vehement für einen strukturellen Platz des freien Spiels im Kita-Alltag wie in der Familienzeit einsetzen: VertreterInnen der Sportpädagogik (Renate Zimmer u. a.), der Psychomotorik (Gerd Regel u. a.), der Kinderrechte (Gerborg Fuchs u. a.), der Neurobiologie (Gerald Hüther u. a.), der Umweltpädagogik (Helmut Schreier u. a.).

Dieses Buch versteht sich auch als Lesebuch. Es enthält zahlreiche Praxisberichte aus dem Elementar-, Hort- und Schulbereich, außerdem Texte von AutorInnen der Praktischen Pädagogik, von PsychomotorikerInnen, Mitgliedern der Hengstenberg-Pikler-Gesellschaft e. V. sowie von SachbearbeiterInnen der Unfallkassen Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Nord.

Die einzelnen Kapitel des Buches haben Modulcharakter. Jeder/jede LeserIn soll sich frei fühlen, dort mit der Lektüre zu beginnen, wo er/sie sich zuerst angesprochen fühlt.

Von Anfang an gehören zur Hengstenberg-Arbeit Fotos dazu, weil sie visualisieren, worum es geht – um die Qualität der Bewegung, des Spiels, der Begleitung, des Raumes. Sie stammen mehrheitlich aus den Hengstenberg-Projekteinrichtungen bzw. von Barbara Fahle, einer in der Hengstenberg-Arbeit geschulten professionellen Fotografin. Sie beziehen sich in der Regel nicht direkt auf den Text, sondern ergänzen diesen, indem sie ihre eigene Geschichte erzählen.



1

Hengstenbergs
Spiel- und Bewegungs-
ansatz und seine
Verbreitung

Im Folgenden eine Kurzbiografie über die innere und äußere Entwicklung Elfriede Hengstenbergs zur Gymnastiklehrerin und Bewegungspädagogin. Ihre Schilderung stellt Edith von Arps-Aubert¹ unter das Motto:

1.1. 100 Jahre Bildung durch Bewegung – Biografie und Lebenswerk von Elfriede Hengstenberg

Am 24. November 1911 schreibt die 19-jährige Elfriede von Berlin-Wannsee an ihren Vater: *„Mein lieber Papa! (...) Mama ist damit einverstanden u. es ist ja auch so gesund 1x pro Woche zu turnen weil man doch sonst im Winter u. – besonders vor Weihnachten immer im Zimmer herumsitzt. Voriges Jahr hatte ich sie in Zehlendorf u. dieses Jahr möchte ich sie gerne in Schlachtensee bei Fr. Grädener haben 1) ist Schlachtensee näher, 2) sind sie ebenso billig, u. 3) bietet Fr. Grädener viel mehr. Sie gibt ‚rhythmische Gymnastikstunden‘ die, das muss ich Dir mal mündlich erklären, auch gleichzeitig das Gehör für richtigen Rhythmus bilden. Fr. Kaulitz, meine Klavierlehrerin, begleitet die Übungen. – Also bist Du damit einverstanden – hoffentlich!!!“*

1 Edith von Arps-Aubert hat über das Arbeitskonzept von Elsa Gindler (1885–1961) promoviert und verwaltet den Nachlass von Elfriede Hengstenberg, c/o Institut für Bewegungsforschung Dr. Edith von Arps-Aubert, Ligerz und Meggen (Schweiz). Für das Kurzporträt von Elfriede Hengstenberg wurden folgende nicht edierte Dokumente genutzt: Lebenslauf vom E. Hengstenberg vom 07.02.1938; Briefe an den Vater; Kursausschreibungen und Anstellungsdokumente. Im Text erscheinen alle Zitate aus den Quellen in kursiver blauer Schrift. Weiterführende Literatur:

- Arps-Aubert, Edith von (2013): Das Arbeitskonzept von Elsa Gindler (1885–1961), dargestellt im Rahmen der Gymnastik der Reformpädagogik. 2. Aufl., Kovač Verlag, Hamburg.
- Hengstenberg, Elfriede/Strub, Ute (Hrsg.) (1991): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern. Arbor Verlag, Freiamt.
- Jacoby, Heinrich/Ludwig, Sophie (Hrsg.) (2004): Jenseits von „Begabt“ und „Unbegabt“. 6. Aufl., Christians Verlag, Hamburg.
- Traxler, Kim (2009): Das Bewegungskonzept Elfriede Hengstenbergs. Die innere Aufrichtung des Kindes aus eigenem Antrieb. Arbor Verlag, Freiamt.

Elfriede Hengstenberg kam am 22. Dezember 1892 in Meran (Südtirol) zur Welt. Ihre Eltern waren 1877 von Bochum nach Meran gezogen, da der Vater dort das Gas- und Wasserwerk gekauft hatte. 1899 ging es wieder zurück nach Deutschland, nach Berlin. Da die vier älteren Geschwister von Elfriede bereits eigene Familien gegründet hatten, waren nur noch zwei Kinder – Elfriede und Rudolf – mit den Eltern auf der Rückreise. Alfried, der älteste Bruder, lebte bereits in Berlin und gründete mit seinem Vater im Norden Berlins ein privates Versorgungsunternehmen, die *Gas- und Wasserwerke Birkenwerder R. & A. Hengstenberg*. Die zwei älteren Schwestern Else und Helene waren mit Ingenieuren verheiratet. Else Birmann wohnte in Zürich, Helene Zikéli in Bozen. Georg, der ältere Bruder, war Bildhauer in Berlin geworden. Man kann sich unschwer vorstellen, dass der 7-jährigen Elfriede in Berlin das ungebundene Leben in der Tiroler Berglandschaft fehlte. Im Sommer fand sie beim Schwimmen und Kanufahren, im Winter beim gymnastischen Turnen, Klavierspielen und in der Foto-Dunkelkammer ihres Bruders Rudolf, der später Maler wurde, etwas Abwechslung. Sie litt unter den Unstimmigkeiten zwischen den Eltern und einer, wie sie selbst schreibt, *fürchterlichen Einrichtung, der höheren Töchterschule*. Alte, verknocherte und pedantische Lehrer, Hänseleien und Bedrohungen durch die Mitschüler verdarben ihr nachhaltig die Freude an der Schule und untergruben ihr Selbstvertrauen beim Lernen. Ihren Vater erlebte Elfriede Hengstenberg als besonders vital und einfallsreich. Er pflegte zeitlebens mit Leidenschaft zwei Interessen, die Technik und die Poesie. Auch hatte er anscheinend immer Zeit, auf seine Kinder einzugehen. Er baute z. B. ein vier Meter hohes Klettergerüst mit Schaukel und Strickleiter, das den Kindern im neu angelegten Garten in Wannsee die von Meran her gewohnten hohen Bäume ersetzen sollte. Die wirtschaftliche Lebensgrundlage hatte er als Ingenieur in Gas- und Wasserwerkbetrieben geschaffen. Nun, da er in Berlin von seiner aktiven Berufsarbeit befreit war, pflegte er seine zweite Neigung und betätigte sich als Schriftsteller. Er schrieb seine Lebenserinnerungen und schildert darin das Kaleidoskop eines dampfenden und röhrenden Europas, das mit geballter Kraft in das industrielle Zeitalter raste. Nebenbei hatte er auch noch Zeit für das Zeichnen und für die Poesie. Elfriedes Mutter, Mathilde Weissenborn, Tochter eines Gothaer Bauunternehmers, vermisste die geliebte Tiroler Bergwelt zutiefst und wurde in Berlin aufgrund nervöser Zusammenbrüche unberechenbar und unnahbar.

Aus dem oben zitierten Brief an ihren Vater von 1911 geht hervor, dass Elfriede Interesse an Musik und Bewegung hatte. Ihre Lebenszeugnisse aus dieser Zeit sprechen im Übrigen von einer großen inneren Leere, aus der sie aber herauszufinden suchte. Als sie Émile Jaques-Dalcroze in Berlin erlebte,